

Selbsthilfe und Familie

Bilanz zur Fachtagung „Selbsthilfe und Familie“ der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) vom 6. bis 8. Juni 2005 in Schleswig: Große Resonanz, konzentrierte und konstruktive Fachdiskussionen in einem sehr gelungenen Rahmen.

Über 100 professionelle Unterstützer/innen und Multiplikator/innen der Selbsthilfe waren aus ganz Deutschland zu der bundesweiten Fachtagung „Selbsthilfe und Familie“ der DAG SHG nach Schleswig gekommen. Sie erörterten und verbanden Fragen der Selbsthilfe-, der Engagement- und der Familienförderung.

Motto und Arbeitsergebnis war: Selbsthilfe stärken heißt Familien stärken!

Die Tagung brachte Aufschluss über die vielfältigen Bezüge zwischen Selbsthilfe und Familie, und zwar nicht nur dort, wo dies offensichtlich ist, in der Familienselbsthilfe, sondern auch in der gesundheitlichen Selbsthilfe von Menschen mit Suchterkrankungen, mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen. Hier gibt es ein breites Spektrum der Angehörigenselbsthilfe.

Diskutiert wurden im Verlauf der Tagung besonders, welche Unterstützungsangebote durch Selbsthilfekontaktstellen erforderlich sind und welche Möglichkeiten und Chancen für eine Kooperation im Rahmen Lokaler Bündnisse für Familie bestehen.

Nach der Eröffnung durch Dr. Ulrich Kettler vom Vorstand der DAG SHG richteten Dorothea Berger, Abteilung Kinder, Jugend, Familie im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren Schleswig-Holsteins, und Klaus Leuchter von der IKK Schleswig-Holstein Grußworte an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Frau Berger beschrieb den Grundgedanken der Selbsthilfebewegung mit einem Zitat von Max Frisch: „Demokratie heißt, sich in die eigenen Angelegenheiten einmischen“. Selbsthilfegruppen eröffneten betroffenen Bürgerinnen und Bürgern Raum für Selbstentfaltung und Selbstbestimmung, für gegenseitige Unterstützung, Rat, Trost und Hilfe. Frau Berger postulierte: „Unser gemeinsames Ziel muss die Verbesserung der Rahmenbedingungen im Sinne einer selbsthilfefreundlichen Infrastruktur sein“. Im Hinblick auf die Lokalen Bündnisse für Familie und die Kooperationsmöglichkeiten mit Selbsthilfegruppen und Selbsthilfekontaktstellen ermunterte Frau Berger die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, auf die Bündnisse zuzugehen. Sie zeigte sich fest davon überzeugt, dass es hier eine ganze Reihe von Möglichkeiten gebe.

Herr Leuchter betonte aus Sicht der gesetzlichen Krankenkassen, den kooperativen Weg gemeinsam mit der Selbsthilfe unabhängig von gesetzlichen Rahmenbedingungen beizubehalten, damit die Selbsthilfekontaktstellen ihre wertvolle Arbeit uneingeschränkt fortsetzen können und Planungssicherheit hätten.

In Vertretung der Parlamentarischen Staatssekretärin Frau Marieluise Beck referierte Dr. Martin Schenkel, Leiter des Referates Bürgerschaftliches Engagement, Freiwilligenprogramme, Freiwilligengesetz im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zum Thema „Familienselbsthilfe – Familienorientierte Selbsthilfe“.

Herr Dr. Schenkel hob die familienbezogene, familienergänzende und familienentlastende Wirkung der Selbsthilfe hervor. Er stellte fest: „Selbsthilfegruppen verbinden Familienorientierung und bürgerschaftliches Engagement. Selbsthilfegruppen erweitern das Familienverständnis und entwickeln neue Gemeinschaftsformen. Mit der Betroffenenkompetenz in Selbsthilfegruppen wächst die Familienkompetenz.“ In der Selbsthilfeunterstützung seien die Voraussetzungen für eine infrastrukturelle und konzeptionelle Familienorientierung gegeben, und es gelte, den Familienbezug in der Selbsthilfeunterstützung zu verstärken und zu verstetigen. Dazu leiste das BMFSFJ durch die Förderung des NAKOS-Projektes „Den Familienbezug verdeutlichen und die Familienorientierung der Selbsthilfeunterstützung stärken“ (2004-2006) einen Beitrag.

Die Referentinnen und Referenten der Fachvorträge waren

- Annemarie Gerzer-Sass, Deutsches Jugendinstitut München, zum Thema „Verwandtschaften und Wahlverwandtschaften: Familie und Selbsthilfe“
- Dr. Thomas Rübke, Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern, zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement und Familienorientierung“
- und Dr. Bettina Möller, NAKOS, zum Thema „Der Familienbezug der Selbsthilfe: Bedeutung und Chancen“.

Die Tagung wurde in Kooperation mit dem Schleswig-Holsteinischen Arbeitskreis der Selbsthilfekontaktstellen (SASK) durchgeführt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und vom Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren in Schleswig-Holstein gefördert.

Die Beiträge und Ergebnisse der Tagung wurden dokumentiert und im Internet unter http://www.dagshg.de/site/wir_ueber_uns/angebote/jahrestagung2005/ zugänglich gemacht.

Wolfgang Thiel